I. N. 149. 917

Werter Freund R–r!

Ihre eiligen Tippzeilen waren mir ein herzlicher Händedruck – das war lieb von Ihnen. Ich lebe in einem die Wochen fressenden Dusel, nur von der Erwartung beherrscht, dass meine dumme „Bresthaftigkeit" zu Ende gehe, nur fähig, massenhaft Lectüre zu schlucken, dazwischen unabweisliche Bureau-sachen zu erledigen, zweimal wöchentlich den Arzt zu besuchen, der mir jedesmal weitere vierzehn Tage bis zur Herstellung in Aussicht stellt. Jetzt ist die Besserung allerdings soweit, dass ich mich leidlich normal zu fühlen beginne und hoffen darf, vielleicht im Laufe der nächsten Woche wieder ins Bureau gehen zu können.

Dass die Pallas Athene auf dem Petschierstöckl nicht zustande gekommen ist, tut mir leid, aber auch das Monogramm ist gut, und ich habe eine Freude am Ganzen, ebenso am ersten Abdruck an meine Adresse. Ihre Geleitworte zu den „Beethovenhäusern" konnte ich wirklich als eine Art Brief an mich lesen – ich war verblüfft über die Gleichartigkeit, mit der wir Beide unabhängig voneinander die „Seele der Vergangenheit" empfinden. Wir haben da übrigens einen gemeinsamen Ahnherrn, den alten Göthe, der in „Dichtung und Wahrheit", 14. Buch, wörtlich sagt: „Ein Gefühl aber, das bei mir gewaltig überhandnahm

IENER STADTB
7

und sich nicht wundersam genug äussern konnte, war die Empfindung der Vergangenheit und Gegenwart in Eins". Diesen so knapp alles sagenden Satz bei Göthe zu finden, war mir eine kleine Überraschung dieser langen Lesetage und Nächte. Ich habe vor kurzer Zeit gegen allerlei alte Scharteken den handlichen „Insel"-Göthe eingetauscht, und nun erbaue ich mich an Vielem, das mir seit ungefähr einem Vierteljahrhundert und noch länger entschwunden ist. Eine solche Unterbrechung im Berufszwang ist für mich gefährlich, alles was sonst niedergehalten ist, hebt den Kopf, alte Liebe erwacht – man sieht aber nicht die Zeit vor sich, um ernstlich und ganz sich ihr widmen zu können, wie es bei kleinen, so gar nicht universellen Kräften sein müsste. Da wird man nun rebellisch und überdrüssig.

Wäre das werte Ehepaar R–r dafür, morgen Sonntag gegen 3h der A. F. Gasse, 17. einen Besuch zu machen? Mein Gebreste macht sich nicht bemerkbar und es ist – wie gesagt – keine Fährlichkeit dabei. Meine Frau – auch sie hat an der Einleitung zu den Beethovenhäusern teilgenommen – wollte Sie heute telephonisch einladen, ich schreibe aber lieber selbst. Wir hätten Sie gerne für abends gebeten, es geht aber diesmal nicht. Bitte, schreiben Sie mir eine Zeile, ob Sie kommen können und wollen. Herzliche Grüsse und Empfehlungen von uns an Sie Beide

Ihr

9. V 14

ik.

BIBLIOTHEK